

## 12. Werkstatt kritische Bildungstheorie 13. – 15. September 2021, Bad Alexandersbad

### Einladung und Programm

Die diesjährige Werkstatt schließt sich einer Wochenendtagung an, die das Evangelische Bildungszentrum Bad Alexandersbad der „schwierigen Freundschaft“ zwischen Paul Celan und Günter Grass widmet. Die Werkstatt mit dieser Tagung zeitlich zu verknüpfen, verdankte sich zunächst nur der Intuition, dass diese ungewöhnliche intellektuelle Beziehung zwischen zwei der bedeutendsten Schriftsteller der Nachkriegszeit für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Werkstatt von besonderem Interesse sei. Ein Gespräch mit einem der Programmverantwortlichen dieser Tagung führte dann zu dem überraschenden Ergebnis, einen thematischen Beitrag in das Programm der Werkstatt aufzunehmen.

Der Beitrag von *Peter Buhrmann (Berlin)*, **Geschichtserfahrung und Geschichtsverneinung**, steht am Beginn der diesjährigen Werkstatt und öffnet ihren thematischen Horizont auf das „kurze 20. Jahrhundert“ (1914 – 1989), einem „Zeitalter der Extreme“ (Eric Hobsbawm). Sein Beitrag widmet sich der freundschaftlichen Beziehung zwischen Paul Celan (1920 – 1970) und Günter Grass (1927-2015). Für Grass „war es die schwierigste Freundschaft, die ich erlebt habe“.<sup>1</sup> Die Gedichte Paul Celans sind einerseits Zeugnisse extrem-zerstörerischer Geschichtserfahrungen und andererseits Reflexionen über den Begriff der Geschichte selbst. Für Celan hat Kunst die Aufgabe, diese Erfahrungen im Gedicht zu artikulieren; doch werden seine Gedichte im Laufe der produktiven Jahre von 1945 bis zu seinem Tod immer kürzer, härter und unverständlicher. Am Ende wird die Möglichkeit grundsätzlich verneint, Geschichtserfahrungen im Medium der Dichtung überhaupt auszudrücken, in einem alltagssprachlichen und philosophischen Sinne „zur Sprache zu bringen“. Auch Günter Grass verarbeitet in seinen Werken geschichtliche Erfahrungen im 20. Jahrhundert. Sein erster großer Roman „Die Blechtrommel“ (1959) entfaltet, verkörpert in der Figur des zwergwüchsigen Oskar Matzerath, in einem episch üppigen und geradezu explosiven Sprachgebrauch seinen „Blick von unten“ auf die Geschichte. Wird in diesen Gegensätzen auch etwas sichtbar, das die beiden Autoren verbindet?

*Rudolf Sirsch*, ehem. Generalsekretär des Deutschen Koordinierungsausschusses der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit (GCJZ), nimmt in seinen **Berufsbiographischen Reflexionen** das Thema des Einleitungsbeitrags in einer gesamtgesellschaftlichen Perspektive auf. Dass sich nach dem Zivilisationsbruch, dem Genozid an den europäischen Juden, auch in Deutschland eine Form der christlich-jüdischen Zusammenarbeit und damit „die älteste Bürgerinitiative in der Bundesrepublik“ (Rabbiner Andreas Nachama) entwickelt hat, verdankt sich „Leo Baecks kritischem Dialogangebot an das Christentum“ (Nachama). „Wenn nicht ich, wer dann? Wenn nicht jetzt, wann?“ Dieser verkürzte Sinnspruch, der auf einen Ausspruch des Rabbi Hillel in den „Sprüchen der Väter“ zurückgeht, bringt das Leitmotiv jener Männer und Frauen zum Ausdruck, die sich in den ersten GCJZ in München, Stuttgart, Frankfurt, Wiesbaden

---

<sup>1</sup> Aus diesem Anlass ist in der Reihe „Schriften der Günter und Ute Grass Stiftung – Freipass“ ein Band zur Dichtung von Paul Celan erschienen. Vgl.: [https://www.christoph-links-verlag.de/index.cfm?view=3&titel\\_nr=9101](https://www.christoph-links-verlag.de/index.cfm?view=3&titel_nr=9101)

und West-Berlin zusammenschlossen und am 10. November 1949 den Dachverband „Deutscher Koordinierungsrat“ gründeten. Am Leitfaden des von ihm konzipierten Buches: „**das RECHT des ANDEREN**“, das Rudolf Sirsch zum 70jährigen Jubiläum des Deutschen Koordinierungsrates der GCJZ mitherausgegeben hat, reflektiert er dessen Geschichte und seine bildungspraktische und -politische Arbeit als dessen Generalsekretär. Er bringt damit zugleich die bedeutendste Form einer ehrenamtlichen öffentlichen Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik zu Bewusstsein, die die Grundlagen des Umgangs mit religiöser und kultureller Differenz mitentwickelt hat.

Der hessische Generalstaatsanwalt Fritz Bauer hat in einem Rundfunkgespräch zwei zentrale Motive benannt, die für ihn dafür bestimmend waren, den Frankfurter Auschwitzprozess (1963 – 1965) vorzubereiten: Das juristische Motiv war die Absicht, „Auschwitz als Komplex“ und nicht nur Einzeltäter zur Anklage zu bringen; zugleich ging es ihm aber „um den Prozess einer neuen Bewusstseins- und Moralbildung in der deutschen Geschichte“.<sup>2</sup> Dass dieses explizit pädagogische Motiv öffentlich wirksam werden konnte, verdankt sich auch der ästhetischen Transformation des Auschwitzprozesses, die Peter Weiss mit seinem „Oratorium in 11 Gesängen“ vorgenommen hat. *Otto Böhm* wird in seinem Beitrag: „**Die Ermittlung**“ - **Rückfragen an ein Werk** die zum Teil heftige Kontroversität und überragende Bildungswirkung in Erinnerung rufen, die das Theaterstück bei seinen zahlreichen Aufführungen 1965 entfaltet hat. Vor dem Hintergrund der Bildungsarbeit im „Memorium Nürnberger Prozesse“ reflektiert er die Frage, wie sich heute, im Abstand von mehr als einem halben Jahrhundert, „Bildung nach Auschwitz“ in Deutschland überzeugend planen und begründen lässt. Welche Fragen sind an diese „Dokumentation eines Prozesses“ zu stellen, wenn wir sie für eine historisch-politische Bildung nutzbar machen wollen? Reflexionsleitend sind für ihn die Kategorien „Recht, Schuld und Verantwortung“, um heute einen produktiven Zugang zu diesem Werk zu eröffnen.

Im Unterschied zur Schulbildung und der gesetzlichen Schulbesuchspflicht verdanken sich die historischen Formen der Erwachsenenbildung keiner staatlichen Initiative. Sie sind bis zur ersten verfassungsrechtlichen Verankerung einer staatlichen Förderungsverpflichtung in der Weimarer Reichsverfassung von 1919 Ausdrucksformen sozialer Bewegungen und zivilgesellschaftliche Instrumente ihrer Selbstorganisation. Auf ein herausragendes Beispiel in der Zeit der Weimarer Republik bezieht sich der Beitrag von *Loriana Metzger*: **Solidarität, Existenz und Bildung. Bildungstheoretische Überlegungen zu einer Idee solidarischer Bildung am Beispiel Emil Blums Theorieentwurf „Arbeiterbildung als existenzielle Bildung“**. In einer grundbegrifflich-systematischen und zugleich pädagogisch-politischen Perspektive entwickelt sie die Begriffe „Solidarität“ und „existenzielle Bildung“. Ihr origineller Ausgangspunkt ist dabei der aus einer kritisch-immanenten Interpretation der Subjekttheorie des französischen Philosophen Paul Ricœur gewonnene Begriff der „Solidarität“. Daran schließt sich eine begriffliche Differenzierungsarbeit an, die den Begriff der „Solidarität“ in Auseinandersetzung mit dem der „Gemeinschaft“ theoretisch fundiert. Als Schwerpunkt ihres Beitrages wird sie dann die Idee der „existenziellen Bildung“ im Anschluss an den religiösen Sozialisten Emil Blum und seinem pädagogischen Wirken als Leiter der Heimvolkshochschule „Habertshof“ (1922 – 1930) entfalten

---

<sup>2</sup> Vgl. <https://www.swr.de/swr2/wissen/archivradio/generalstaatsanwalt-fritz-bauer-fordert-1961-aufarbeitung-der-nazi-verbrechen-100.html>

und danach fragen, in welcher Form sie heute theoretisch und praktisch aktualisiert werden kann.

Als Dietrich Bonhoeffer im April 1943 verhaftet wurde, arbeitete er an einer theologisch begründeten Ethik, für die die Frage nach einem „verantwortlichen Leben“ zentral war. Unter den Bedingungen einer faschistischen Herrschaft, deren militärische Erfolge erst die organisierte und planvolle Vernichtung der europäischen Juden initiierten und ermöglichten, war Bonhoeffers lebensgeschichtlich tragisch endende Antwort seine aktive Beteiligung am Widerstand. *Helmut Strack* liest in seinem Beitrag: **Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer als Theoretiker der Moderne!? - Eine theologisch inspirierte Spurensuche** die Biographien der beiden Theologen als Bildungsgeschichten im „Zeitalter der Extreme“ (Hobsbawm). Sein Beitrag konzentriert sich auf die Neuansätze in der Theologie, indem er zeigt, dass die Reflexion der Zivilisationsbrüche und Katastrophen des 20. Jahrhunderts nicht nur Anlass für das Entstehen der Kritischen Theorie (Horkheimer / Adorno) waren, sondern nach dem Zusammenhang von Krisenerfahrungen und Theorien der Moderne fragen lassen. Die auch theologisch bedeutsamen Bezüge von Kritik und Krise (Koselleck) verweisen sowohl auf das Spannungsfeld von Offenbarung und Vernunft als auch in praktischer Hinsicht auf eine restaurative Kirchlichkeit, die in Deutschland nach 1945 wieder erstarken konnte, weil sie zentrale Einsichten Barths wie Bonhoeffers missachtet hat.

Das von Edmund Husserl entlehnte und für eine kritische Gesellschaftstheorie reformulierte Konzept der „Rationalisierung der Lebenswelt“ gehört ebenso zu den zentralen theoriestrategischen Kategorien von Jürgen Habermas wie der stark von Talcott Parsons geprägte Systembegriff. Durch diese dezentrale gesellschaftstheoretische Profilierung hat er die Tradition der Kritischen Theorie fortgesetzt und zugleich transformiert. Eine überraschende bildungstheoretische Aktualisierung erfährt das Konzept der Lebenswelt in dem Beitrag von *Dieter Nittel*: **Die Erwachsenenbildung im System des lebenslangen Lernens. Ein Vorschlag, die Humanontogenese moderner Gesellschaften mit Jürgen Habermas zu interpretieren.** Ausgehend von der Frage, wie in modernen Gesellschaften die Einheit von Erziehung und Bildung zu fassen ist, wird zunächst die Differenz des informellen, nonformalen und formalen Lernens problematisiert, um sie dann im Rückgriff auf das Lebenswelt-Konzept von Habermas einer kritisch-konstruktiven Neuinterpretation zu unterziehen. In einem nächsten Schritt werden dann die Umrisse eines pädagogisch organisierten System des lebenslangen Lernens entworfen: die Elemente, die Relation zwischen ihnen, die Arbeitsteilung im System sowie die pädagogischen Technologien und Kernaktivitäten werden erläutert. Die Einbettung der Erwachsenenbildung erscheint aufgrund der vielen Interpenetrationszonen (Gesundheitsbildung = medizinische System; kirchliche Erwachsenenbildung = Religion; politische Bildung = Politik, wissenschaftliche Weiterbildung = Wissenschaft; betriebliche Bildung = Wirtschaft) auf den ersten Blick sehr schwer, aufgrund der Trennschärfe der gewählten Kategorien und ihrer Anschlussfähigkeit gegenüber empirischer Forschung dann aber doch leistbar zu sein. Abschließend wird die Frage nach der vollständigen Inklusion des Erwachsenen im pädagogisch organisierten System des lebenslangen Lernens mit einem eindeutigen 'Ja' beantwortet und begründet.

Auch der die Werkstatt abschließende Beitrag von Malte Ebner von Eschenbach nimmt eine philosophische Denktradition auf, um sie für eine theoretisch selbstbewusste Bildungswissenschaft und im Besonderen für die Erwachsenenbildungswissenschaft produktiv zu machen. Wenn es noch eines „Evidenzbeweises“ für den Realitätsgehalt so abstrakt erscheinender

Begriffe wie „gesellschaftlicher Kontingenzsteigerung“ oder „(welt)gesellschaftlicher Unbestimmtheit“ bedürfte, dann wäre die Covid-19-Pandemie das zwar höchst unwillkommene, aber schlagende Exempel. Dämmerte bei der Finanz- und Eurokrise zwischen 2008 und 2011 bis in die Seiten der Feuilletons und der Wirtschaft „eine Krise des Kapitalismus“, so löste die Covid-19-Pandemie seit dem Frühjahr 2020 einen gesellschaftlichen Notstand und massive Grundrechtseinschränkungen aus, gegen die heute die rechtsradikalen Adepten der Protestbewegung gegen die Verabschiedung der „Notstandsgesetze“ 1968 auf die Straße gehen.<sup>3</sup> Abstrakte Begriffe wie „Anerkennung von gesellschaftlicher Differenz und Pluralität“, „Diversität“ und „Alterität“ oder „das Politische“ des heutigen intellektuellen Diskurses gewinnen plötzlich eine überaus präzise und einleuchtende Anschaulichkeit und Plastizität. In der Reflexion solcher zeitgeschichtlicher Erfahrungen ist der Beitrag von *Malte Ebener von Eschenbach* begründet: ›**Gegenwendigkeit**‹. **Erörterung einer relationalen Denkfigur für erwachsenpädagogische Problemstellungen im Horizont gesellschaftsstruktureller Transformationsprozesse**. Vor dem Hintergrund zunehmender gesellschaftlicher Kontingenzsteigerung vermag die Erörterung der Denkfigur ›Gegenwendigkeit‹ eine Perspektive für den erwachsenpädagogischen Umgang mit zunehmender (welt)gesellschaftlicher Unbestimmtheit zu eröffnen. Aus einer relationalen Perspektive meint ›Gegenwendigkeit‹ (Heraklit) bzw. ›gegenwendige Fügung‹ einen auf Wechselseitigkeit beruhenden ›Aus-Einander-Setzungsprozess‹, der nicht nur Differentes anzuerkennen vermag, sondern sich vor allem für die Beziehungsqualität der sich wechselseitig entspannenden Abgrenzungs- und Verbindungsbewegungen interessiert. Im Anschluss an die Heraklit-Lektüre des Bildungsphilosophen Jürgen-Eckardt Pleines nähert sich der Beitrag der Denkfigur der ›Gegenwendigkeit‹, die danach daraufhin befragt wird, inwieweit sie sich als bildungsphilosophische Kategorie für gegenwärtige erwachsenpädagogische Problembezüge fruchtbar machen lässt.

Ihre verbindende Perspektive gewinnen die Beiträge in dem für die Werkstatt kritische Bildungstheorie seit ihrer Gründung im Jahr 2008 bestimmenden Interesse, die Theorieentwicklung und dadurch das praktisch-politische Selbstbewusstsein der Erwachsenenbildung zu fördern. Menschen, die sich dieser Intention verbunden fühlen, sind herzlich eingeladen.

## Programmablauf

### *Montag, dem 13. September 2021*

Bis 15.30      Anreise – Kaffee

16.00          Begrüßung und Einführung

---

<sup>3</sup> In einer der nächsten Werkstätten kritische Bildungstheorie wird auch das Thema der mental-politischen „Wanderungsbewegungen“ vom Anarchismus zum Faschismus (bzw. anderen „Spielarten“ des „politischen Fundamentalismus“) zu behandeln sein, für die die Biographie und Bildungsgeschichte Benito Mussolini's das historisch herausragende und politisch folgenreichste Beispiel darstellt. In der Bildungstheorie Heinz-Joachim Heydorns spielt die – für den genannten Zusammenhang zentrale – kritische Rekonstruktion des neuzeitlichen Nihilismus eine systematisch bedeutsame Rolle.

- 16.30 **Geschichtserfahrung und Geschichtsverneinung – die „schwierige Freundschaft“ zwischen Paul Celan und Günter Grass**  
*Dr. Peter Buhrmann, Berlin*
- 18.00 Abendessen
- 19.00 **„das RECHT des ANDEREN“ – Berufsbiographische Reflexionen**  
*Rudolf Sirsch, ehem. Generalsekretär des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit (GCJZ), Hammersbach*

***Dienstag, dem 14. September***

- 8.00 Frühstück
- 9.00 **„Die Ermittlung“ – Rückfragen an ein Werk**  
*Dr. Otto Böhm, Schwabach*
- 10.30 Kaffeepause
- 10.45 - 12.15 **Solidarität, Existenz und Bildung. Bildungstheoretische Überlegungen zu einer Idee solidarischer Bildung am Beispiel Emil Blums Theorieentwurf „Arbeiterbildung als existenzielle Bildung“.**  
*Loriana Metzger, Bergische Universität Wuppertal*
- 12.15 Mittagessen
- 14.30 Kaffeepause
- 15.00 - 16.30 **Karl Barth und Dietrich Bonhoeffer als Theoretiker der Moderne!? - Eine theologisch inspirierte Spurensuche.**  
*Helmut Strack, Walzbachtal*
- 16.45 **Die Erwachsenenbildung im System des lebenslangen Lernens. Ein Vorschlag, die Humanontogenese moderner Gesellschaften mit Jürgen Habermas zu interpretieren.**  
*Prof. em. Dieter Nittel, Fernuniversität Hagen*
- 18.15 Abendessen
- Informelles Beisammensein

***Mittwoch, 15. September 2021***

- 9.00 **›Gegenwendigkeit‹. Erörterung einer relationalen Denkfigur für erwachsenenpädagogische Problemstellungen im Horizont gesellschaftsstruktureller Transformationsprozesse**  
*Dr. Malte Ebner v. Eschenbach, Universität Halle-Wittenberg*

11.00            **Zusammenfassung – Auswertung – Perspektiven**

12.00            Mittagessen – Danach Abreise

**Hinweise zur Organisation:**

**Leitung:**        Andreas Seiverth, Ruhpolding/Nezignan l’Eveque  
Dr. Joachim Twisselmann, Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum, Bad  
Alexandersbad

in Kooperation mit dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-  
Zentrum für Lebenslanges Lernen (DIE), Bonn

**Tagungsort:**    Evangelisches Bildungs- und Tagungszentrum Bad Alexandersbad  
Markgrafenstraße 34 95680 Bad Alexandersbad Telefon: 09232 – 99 39 -0

**Kosten:**         150.- € (inklusive Übernachtung /Verpflegung/Tagungsbeitrag)  
90.- € für Studierende/Auszubildende

**Anmeldung:**    Email: [a.seiverth@werkstatt-kritische-bildungsthorie.de](mailto:a.seiverth@werkstatt-kritische-bildungsthorie.de)  
Telefon: 0163 – 19 50 288  
Email: [twisselmann@ebz-alexandersbad.de](mailto:twisselmann@ebz-alexandersbad.de)  
Telefon: 09232 – 99 39 21